

Nicht zuletzt gebührt Frau Assessorin Dr. Heike Diederich und Frau Referendarin Susanne Dietrich bester Dank für die tatkräftige und umsichtige Hilfe bei der Vorbereitung der Drucklegung.

Köln, im Juli 2001

Hans Joachim Hirsch

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Krise des Strafrechts? Kriminologische und kriminalpolitische Aspekte	15
Plenarvorträge	
Hans-Jörg Albrecht (Freiburg)	
Entwicklungen der Kriminalität, Ursachen und die Rolle der Kriminalpolitik	17
Dirk van Zyl Smit (Kapstadt)	
Ist das Strafrecht ein geeignetes Instrument, um die heutige Kriminalitätsentwicklung wesentlich zu beeinflussen?	59
Landesberichte	
Sektion 1: Entwicklung der Kriminalität in verschiedenen Rechtskreisen und die jeweiligen Ursachen	
Aus argentinischer Sicht: Carlos Elbert (Buenos Aires)	81
Aus japanischer Sicht (Besonderheiten organisierter Kriminalität in Japan am Beispiel der Bôryoku Dan): Hisao Katoh (Tokio)	84
Aus kanadischer Sicht: Ezzat A. Fattah (Vancouver)	91
Aus ungarischer Sicht: Karoly Bard (Budapest)	98
Sektion 2: Strafzwecke und Fragen der Ausdehnung ins Vorfeld und der Erweiterung der strafrechtlichen Rechtsfolgen	
Aus lateinamerikanischer Sicht: Juan Bustos Ramirez (Santiago de Chile)	103
Aus polnischer Sicht: Boguslaw Janiszewski (Posen)	106
Aus US-amerikanischer Sicht: Raymond Teske (Huntsville / Texas)	111
Sektion 3: Inwieweit sind anstelle von Straftatbeständen Regelungen außerhalb des Strafrechts möglich?	
Aus deutscher Sicht: Dieter Dölling (Heidelberg)	117
Aus griechischer Sicht: Nikolaos Bitzilekis (Thessaloniki)	121
Aus polnischer Sicht: Emil W. Plywaczewski (Bialystok)	124
Aus spanischer Sicht: Roberto Bergalli (Barcelona)	128

Zweiter Teil

**Krise des Strafrechts? Die Lage im materiellen Strafrecht
und in der Strafrechtswissenschaft** 135

Plenarvorträge

Makoto Ida (Tokio)

- Welche neuen praxisrelevanten Ergebnisse bringen die gegenwärtig zum materiellen Strafrecht diskutierten neuen systematischen Konzepte? 137

Enrique Gimbernat Ordeig (Madrid)

- Sind die bisherigen dogmatischen Grunderfordernisse eines Allgemeinen Teils geeignet, dem heutigen Stand der Kriminalität, der Strafzumessung und des Sanktionensystems zu genügen? 151

Landesberichte

Sektion 4: Welches sind die dogmatischen Grunderfordernisse eines Allgemeinen Teils?

- Aus argentinischer Sicht (Mindestanforderungen an die Regelung im Allgemeinen Teil der Strafgesetzbücher): Marcelo A. Sancinetti (Buenos Aires) 169

- Aus griechischer Sicht: Christos Mylonopoulos (Athen) 174

- Aus japanischer Sicht (Zu den Modellen gesetzlicher Regelung): Keiichi Yamanaka (Osaka) 180

- Aus polnischer Sicht: Andrzej B. Wasek (Lublin) 186

- Aus spanischer Sicht (Die Straftatlehre in Spanien): Diego-Manuel Luzón Peña (Alcalá) 191

Sektion 5: Welches Gewicht hat die heutige strafrechtsdogmatische Diskussion in der Praxis?

- Aus deutscher Sicht: Karl Heinz Gössel (Erlangen) 197

- Aus kolumbianischer Sicht (Zur Frage des Einflusses der Lehre von der objektiven Zurechnung auf das neue Strafgesetzbuch): Luis E. Monteaulegre Lynett (Bogotá) 201

- Aus polnischer Sicht: Włodzimierz Wróbel (Krakau) 204

- Aus spanischer Sicht: Enrique Bacigalupo (Madrid) 208

Sektion 6: Welche Auffassungen werden in den verschiedenen Rechtskreisen zur Frage der Strafbarkeit juristischer Personen vertreten, und welche Erfahrungen hat man mit bereits anerkannten Regelungen gesammelt?

- Aus angelsächsischer und israelischer Sicht: Mordechai Kremnitzer (Jerusalem) 215

- Aus angelsächsischer und südafrikanischer Sicht: Carel R. Snyman (Pretoria) 225

- Aus finnischer Sicht: Dan G. Frände (Helsinki) 228

Inhaltsverzeichnis	13
Aus koreanischer Sicht: Woong Yim (Seoul)	233
Aus polnischer Sicht: Andrzej J. Szwarc (Posen)	235
<i>Dritter Teil</i>	
Krise des Strafrechts? Die Lage des Strafverfahrens	243
Plenarvorträge	
Julio B.J. Maier (Buenos Aires)	
Ist das Strafverfahren noch praktikabel?	245
Thomas Weigend (Köln)	
Welche Grundprinzipien und sonstigen rechtsstaatlichen Anforderungen des Strafverfahrensrechts sind unverzichtbar?	257
Landesberichte	
Sektion 7: Welche Bestrebungen gibt es in den einzelnen Staaten zur Vereinfachung der Verfahren, und wie haben sie sich, wo sie eingeführt worden sind, bewährt?	
Aus griechischer Sicht: Christos Dedes (Athen)	289
Aus italienischer Sicht (Die abgekürzten Verfahren: Die Gefahren der Absprachenjustiz): Sergio Moccia (Neapel)	293
Aus spanischer Sicht: Juan-Luis Gómez Colomer (Castellón)	299
Sektion 8: Ist das Legalitätsprinzip zu halten, und welche rechtsstaatlichen Anforderungen haben für das Opportunitätsprinzip zu gelten?	
Aus deutscher Sicht: Joachim Herrmann (Augsburg)	305
Aus italienischer Sicht: Enzo Musco (Rom)	311
Aus kroatischer Sicht: Davor Krapac (Zagreb)	315
Aus polnischer Sicht: Zbigniew Gostynski (Krakau)	323
Aus türkischer Sicht: Bahri Öztürk (Izmir)	328
Sektion 9: Wie verhalten sich tatsächliche Strafzumessung, gesetzliche Strafdrohungen und Gerechtigkeits- und Präventionserwartungen der Öffentlichkeit zueinander?	
Aus argentinischer Sicht (Die heutige Krise des Strafrechts): Edgardo Alberto Donna (Buenos Aires)	333
Aus deutscher Sicht: Bernd Schünemann (München)	338
Aus japanischer Sicht (Sozial-kulturelle Veränderungen in Japan): Heikichi Ohno (Tokio)	346

Aus polnischer Sicht (Insbesondere mit dem Blick auf das neue polnische Strafgesetzbuch von 1997): Tomasz Kaczmarek (Breslau)	349
<i>Vierter Teil</i>	
Entwicklung internationaler Strafrechtspflege	355
Plenarvortrag	
Haruo Nishihara (Tokio)	
Internationale Strafgerichtsbarkeit	357
<i>Fünfter Teil</i>	
Zusammenfassung der Ergebnisse der Tagung	371
Hans Joachim Hirsch (Köln)	
Synthese	373
Autoren- / Teilnehmerverzeichnis	385

Erster Teil

**Krise des Strafrechts?
Kriminologische und kriminalpolitische Aspekte**

Plenarvorträge

Entwicklungen der Kriminalität, Ursachen und die Rolle der Kriminalpolitik

Hans-Jörg Albrecht, Freiburg

I. Einführung: Umkehrung des Kriminalitätstrends?

Sich auf Aussagen zu Kriminalitätstrends einzulassen, hat immer etwas Risikanthes an sich; desgleichen selbstverständlich die Erörterung der Ursachen der Trends wie der Rolle, die die Kriminalpolitik dabei gespielt haben mag. Dies hat damit zu tun, daß nichts so unsicher erscheint wie empirische Informationen zu Kriminalitätslagen und den sie bestimmenden Bedingungen. Denn immer noch steht jede Aussage zu Kriminalität und Kriminalitätsentwicklungen unter den Vorbehalten von Interessen und Betroffenheit;¹ Interessen und Betroffenheit bzw. Engagement derjenigen, die sich professionell und politisch mit Kriminalität und Kriminalitätsproblemen befassen und natürlich auch derjenigen, von denen die Informationen zu Kriminalität und Kriminalitätsentwicklungen erlangt worden sind (also Anzeigerstatter, Kriminalitätsopfer und [Experten-]Zeugen). Ferner erhöht sich das Risiko mit jedem Versuch, die festgestellten Trends zu bewerten. Denn Bewertungsversuche führen sofort in Sicherheitsdebatten, die durch den Versuch, „Sicherheitsberichte“ aufzubereiten, in ihren wesentlichen Determinanten nicht entschärft werden; sowohl Sicherheitsdebatten als auch Sicherheitsberichte stehen immer unter dem hartnäckigen Vorbehalt, daß es ganz einfach schon „immer zu viel Kriminalität gegeben hat“, wie die President's Commission on Law Enforcement and Administration of Justice bereits im Jahre 1967 zum Ausdruck brachte,² woraus sich dann ohne große Mühe ableiten läßt, daß es wohl auch immer zu viel Kriminalität geben wird.

Die methodischen Implikationen der Fragestellung nach Kriminalitätsentwicklungen sind nach wie vor erheblich.³ Denn alle Instrumente, die zur Messung der Kriminalität eingesetzt werden, bergen insbesondere für die Längsschnittbetrachtung eine Vielzahl von Problemen in sich, die wesentlich dadurch bestimmt sind, daß die Kriminalitätsentwicklung beeinflussende Veränderungen in sozio-kultu-

¹ F. Sack, Jugendgewalt – Schlüssel zur Pathologie der Gesellschaft?, in: Programmleitung NFP 40 (Hrsg.): Gewalttätige Jugend – ein Mythos?, Bulletin Nr. 4, SFN Bern 1999, S. 8 f.

² President's Commission on Law Enforcement and Administration of Justice: Task Force Report – Crime and Its Impact. Washington 1967, S. 19.

³ E. Fattah, Victimology: Past, Present and Future, Criminologie 33 (2000), 17 – 46.

reller und administrativer Hinsicht nie vollständig einbezogen werden können. Gleichwohl stellen sich die Fragen nach Trends und Tendenzen angesichts immer wieder auflebender Prognosen von Kriminalitätswellen und Diagnosen der Bedrohung der Inneren Sicherheit bzw. der Stabilität moderner Gesellschaften auch weiterhin. So wird beispielsweise für die USA auf der Basis erwarteter demographischer Veränderungen für die nächsten 10 – 20 Jahre eine dramatische Kriminalitätswelle vorhergesagt, die aus einem so genannten „Baby-Boom-erang“-Effekt resultieren soll.⁴ Insbesondere westeuropäische Gesellschaften befassen sich seit Ende der achtziger Jahre immer stärker mit angenommenen Auswirkungen von Immigration und Organisierter Kriminalität auf soziale und wirtschaftliche Stabilität.⁵ Dabei werden offenbar nicht bloß Gedanken an eine „neue (und mittlerweile alte) Unübersichtlichkeit“ moderner Gesellschaften aktiviert. Denn die Debatte legt auch eine neue Unsicherheit nahe, die freilich ebenfalls eine alte ist. Die Unsicherheit verweist auf die im sozialen Wandel selbst liegenden Probleme der Vorhersage der Richtung der Zusammenhänge und der Größenordnungen zukünftiger Bewegungen. Darauf hinaus wird nach wie vor versucht, Modellbildungen zur Erklärung von Kriminalitätstrends für Projektionen der Entwicklung der Kriminalität zu nutzen.⁶

Nachdem die zweite Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts weltweit ganz wesentlich bestimmt war durch Beobachtungen steigender Kriminalität und die Suche nach Ursachen des Anstiegs in Kriminalitätsraten, zeichnen sich seit der Mitte der neunziger Jahre und für das neue Jahrtausend bedeutsame Veränderungen ab. In Nordamerika und in Westeuropa mehren sich die Stimmen, die von einem Rückgang der Kriminalität ausgehen⁷ und Forschungen zur Frage anmahnen, warum die Kriminalität nach einem langfristigen Anstieg über mehrere Jahrzehnte in den neunziger Jahren gesunken ist und am Anfang des Dritten Jahrtausend weiter fällt.⁸ Teilweise sind die Rückgänge beträchtlich, wie beispielsweise in den USA

⁴ Scientific American June 1996, S. 40 – 41; M. Tonry/M. H. Moore (Hrsg.): *Youth and Violence. Crime and Justice. A Review of Research*, Bd. 24, Chicago, London 1998, S. 2.

⁵ G. Wittkämper, Migration und ihre Wirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung und das Kriminalitätsaufkommen, in: Bundeskriminalamt (Hrsg.), *Moderne Sicherheitsstrategien gegen das Verbrechen*, Wiesbaden 1999, S. 71.

⁶ S. Field, Trends in crime and their interpretation: A study of recorded crime in post-war England and Wales, Home Office Research Study No. 119, HMSO, London, 1990; D. Deadman/D. Pyle, Forecasting recorded property crime using a time-series econometric model, British Journal of Criminology 37 (1997), 437 – 445; S. Sanjay Dhiri/S. Brand/R. Harries/R. Price, Modelling and predicting property crime trends in England and Wales, Home Office Research Study 198, London 1999; F. Tulder, Crimes and the Need for Sanction Capacity in The Netherlands: Trends and Backgrounds, European Journal on Criminal Policy and Research 8 (2000), 91 – 106.

⁷ J. Van Dijk, *The State of Crime and Criminal Justice Worldwide*. Centre of International Crime Prevention, 10th UN Congress on the Prevention of Crime and the Treatment of Offenders, Vienna, 2000; G. Newman, *Global Report on Crime and Justice*, Oxford 1999, Kapitel 2; M. Eisner, Rückgang von Kriminalität in den Städten. Die USA und die Schweiz im Vergleich, Neue Kriminalpolitik 1996, Nr. 3, 38 – 43.

oder in England-Wales; in vielen anderen Ländern sind sie jedenfalls deutlich sichtbar.⁹ Vom Trend zum Rückgang sind insbesondere solche Deliktsbereiche erfaßt, die gemeinhin als besonders schwer eingestuft werden und die Öffentlichkeit in besonderer Weise berühren. Relative und absolute Zahlen von Wohnungseinbrüchen, Kfz-Diebstählen, Raub und Tötungsdelikten vermindern sich in Nordamerika und verschiedenen westeuropäischen Ländern seit Anfang bis Mitte der neunziger Jahre ganz erheblich. Zunahmen sind insbesondere noch in solchen Kriminalitätsbereichen zu verzeichnen, die in besonderem Maße der polizeilichen Kontrolle sowie Schwankungen der Anzeigebereitschaft ausgesetzt sind. Hierzu zählen Drogendelikte, der sexuelle Mißbrauch und die Körperverletzung. Der Rückgang wird im übrigen nicht bloß in den polizeilichen Kriminalstatistiken ausgewiesen. In solchen Kriminalitätsbereichen und für Länder, in denen auch alternative Instrumente der Kriminalitätsmessung (wie beispw. Opfer-Surveys) über einen längeren Zeitraum eingesetzt werden, bilden sich die Rückgänge auch in diesen Indikatoren ab.¹⁰ Für eine Wissenschaft, die über Jahrzehnte an Theorien gearbeitet hat, mit Hilfe derer langfristiger Anstieg der Kriminalität erklärt werden kann, ist eine Umstellung der theoretischen Ansätze offensichtlich recht mühsam,¹¹ nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil das öffentliche und professionelle Interesse am Rückgang der Kriminalität eher bescheiden und die Bereitschaft zur Finanzierung der Erforschung eines Rückgangs der Kriminalität eher gering ist.

Freilich ist die Diagnose eines Rückgangs der Kriminalität auf die erwähnten Regionen sowie auf die sogenannte konventionelle Kriminalität beschränkt. In den Umbruchstaaten Zentral- und Osteuropas sowie in anderen sich sozial und ökonomisch rapide verändernden Weltregionen wird nach wie vor von zunehmender Kriminalität berichtet.¹² Jedoch ist hier anzufügen, daß sich die polizeilich dokumentierten Kriminalitätsraten in Ost- und Zentraleuropa immer noch recht deutlich unter denen Westeuropas bewegen¹³ und im übrigen die Dynamik des

⁸ J. Fagan, Continuity and Change in American Crime: Lessons from Three Decades, in: Office of Justice Programs (Hrsg.), *The Challenge of Crime in a Free Society: Looking Back. Looking Forward*, Washington 1998, S. 16–47; J. M. Chaiken, Crunching Numbers: Crime and Incarceration at the End of the Millennium, *National Institute of Justice Journal*, January 2000, 10–17.

⁹ Für skandinavische Länder vgl. T. Lappi-Seppälä, Regulating the Prison Population. Experiences from a Long-Term Policy in Finland, Helsinki 1998.

¹⁰ C. Mirrlees-Black/T. Budd/S. Partridge/P. Mayhew, The 1998 British Crime Survey. England and Wales. Home Office Statistical Bulletins, Issue 21/1998, London 1998; P. A. Klaus, Crimes Against Persons Age 65 or Older, 1992–1997, Bureau of Justice Statistics, Washington 2000.

¹¹ Vgl. hierzu schon M. Eisner (Anm. 7).

¹² Vgl. beispielsweise K. Krajewski, Veränderung der Lebenslagen und Kriminalität in Polen, in: D. Rössner/J. M. Jehle (Hrsg.), *Kriminalität, Prävention und Kontrolle*, Heidelberg 1998, S. 189 ff.

¹³ F. Neubacher/M. Walter/H. Valkova/K. Krajewski, Juvenile Delinquency in Central European Cities: A Comparison of Registration and Processing Structures in the 1990s, *European Journal on Crime Policy and Research* 7 (1999), 533–558.